

# Die Geschichte der Firma Seiler & Co. AG

Die Geschichte der Firma Seiler steht stellvertretend für andere bedeutende Bandfabriken, die den Niedergang der Bandweberei, der während rund 200 Jahren wichtigsten Erwerbsquelle der Region Basel, miterlebt und letztlich ergebnislos abzuwenden versucht hatten. Die Firma Seiler hat als zweitletzte im Jahre 1973 ihren Webereibetrieb eingestellt<sup>1</sup>. Ihre Geschichte kann zwar nicht jahrhundertweit zurückverfolgt werden wie jene alteingesessener Basler Bandfirmen, aber sie scheint in ihrem Verlauf auch typisch für andere Seidenbandunternehmen zu sein.

Die Firma Seiler hatte ihren Hauptsitz in Basel (bis 1959) und rund 25 km weit entfernt eine Landfabrik in Gelterkinden, im oberen Teil des Baselbietes. Ausserdem unterhielt sie einige Heimwebstühle in der Gegend von Gelterkinden. Ende des 19. Jahrhunderts, als Zollschranken die Ausfuhr von Bändern nach Deutschland und Frankreich erschwerten, baute Seiler & Co. im Jahre 1894 eine weitere Fabrik in Grenzach (Deutschland)<sup>2</sup>. Die Hochkonjunktur zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum 1. Weltkrieg brachte der Bandindustrie gute Gewinne. In der Nachkriegszeit jedoch vereinfachte sich die Mode, das Band war kaum mehr gefragt, und das Geschäft verschlechterte sich zunehmend. Die Krise in der Bandindustrie verlief parallel zur Weltwirtschaftskrise; etliche stark exportorientierte Bandfirmen der Region überlebten die frühen 1930er Jahre nicht.

Auch die Firma Seiler musste nach Alternativen suchen, da sich ihr Hauptabsatzgebiet England durch hohe Zölle gegen Einfuhren schützte. Sie plante im Jahre 1932, einen Teil ihrer Fabrikation aus der Schweiz nach England zu verlegen<sup>3</sup>. Das Projekt wurde vereitelt, weil die Schweiz eine Ausfuhrsperr für gebrauchte Textilmaschinen erliess<sup>4</sup>.

Die Firma Seiler erlebte im Jahre 1933 einen Inhaberwechsel. Dank einer Neuorientierung, die tendenziell weg vom Modeschmuckband hin zum Gebrauchsband führte, konnte sie bis zum 2. Weltkrieg einen gewissen Aufschwung verzeichnen. Ausserdem wurde der Absatzmarkt vermehrt auf die Schweiz konzentriert, was dem Unternehmen im Kriege zugute kam.

Die Nachkriegsjahre brachten Vollbeschäftigung, und die Firma errichtete 1947 in Gelterkinden einen Neubau. Die Heimposamentensterühle, die noch an Lager waren, fasste Seiler & Co. AG in zwei kleinen Fabrikgebäuden in Schupfart (Aargau) zusammen (1946/48), was ebenfalls einer Tendenz der Zeit entsprach, da Heimarbeit für junge Leute nicht mehr attraktiv war: Sie wollten – hauptsächlich wegen des grösseren Verdienstes – in der Fabrik arbeiten.

Seit den 1950er Jahren wurden Fabrikarbeiterinnen in Italien angeworben, da es an Arbeiterinnen aus der Region mangelte. In den 1960er Jahren war die Auftragslage für die Firma Seiler & Co. AG gut, grosse Gewinne wurden jedoch nicht erzielt. Ihre Spezialität waren Samtbänder, die vor allem nach den USA verkauft wurden; die Firma Seiler war nun zu etwa 75% vom Ausland abhängig. Zu Beginn der 1970er Jahre sank gleichzeitig mit der Nachfrage nach modischem Band auch der Dollarkurs, so dass die besten Kunden von Seiler abfielen. Die Firmeninhaber beschlossen deshalb im Jahre 1973, den Webereibetrieb bis zum Jahresende auslaufen zu lassen. Nur einen Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen wollte man in der hauseigenen Druckerei weiterbeschäftigen. Im Jahre 1974 wurde die Bandproduktion eingestellt. Die alten Hochbauten wurden abgerissen, die neueren Gebäude vermietet: Wo früher Webstühle standen, befindet sich heute das Einkaufszentrum «Allmend-Markt».

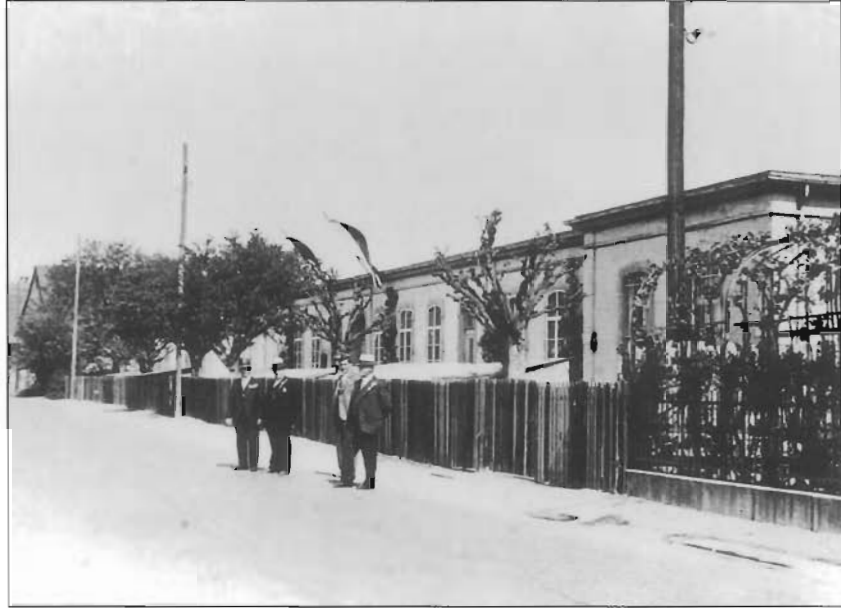


Abbildung 15: *Der Webereibetrieb der Firma Seiler in Grenzach (D).*

## Grenzach

### Der Webereibetrieb

Um die Zollschranken, die eine Belieferung der deutschen Kundschaft erschwerten, umgehen zu können, hatte Seiler & Co. im Jahre 1894 in Deutschland eine Bandfabrik erstellt. Die Fabrik stand in Grenzach (am sogenannten «Hörnli»), einige hundert Meter jenseits der Grenze.

In einem geräumigen Shed waren gegen hundert Bandwebstühle aufgestellt. Beidseitig der Shed-Giebel befanden sich die Einzieherei und die Werkstatt. Im Vorbau mit Flachdach, an der Strasse gelegen, waren Direktionsbüros, Fergstube, Appretur und Magazin mit Packraum untergebracht<sup>7</sup>.

Der Betrieb in Grenzach stellte hauptsächlich Jacquard-, Samt- und Fantasiebänder, aber auch einfache Bänder her. Ende der 1920er Jahre wurde eine Stoffabteilung mit 32 Seidenstoffwebstühlen und den dazugehörigen Vorwerken installiert. Die Seidenstoffproduktion musste aber nach wenigen Jahren wieder eingestellt werden, da sie zu klein war und nicht rentierte.

Im Jahre 1957 wurde die Fabrik stillgelegt.

## Landstühle

Die Firma Seiler beschäftigte auch Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter. Mehrheitlich waren es Frauen aus der Gegend von Gelterkinden, welche webten, Seide wanden oder Litzen knüpften.

Ende der 1930er Jahre standen rund 50 Webstühle der Firma Seiler in den Stuben der Heimpösamenterfamilien.